

Rodrigo Duarte

Zur Rezeption kritischer Theorie in Brasilien: Der Fall Merquior

Wem bezüglich des Einflusses der kritischen Theorie in Brasilien nur die kürzlich aufgetretene Polemik zwischen der »Spät-Frankfurter« Diskurs- und der lateinamerikanischen Befreiungsethik¹ einfällt, der befindet sich in einem doppelten Irrtum. Einerseits ist es höchst fragwürdig, ob die dem *linguistic turn* entstammende Philosophie mit der kritischen Theorie noch etwas zu tun hat; andererseits – im Gegensatz zu praktisch allen anderen Länder des Kontinents – spielt die lateinamerikanische Befreiungsphilosophie keine wichtige Rolle im philosophischen Leben Brasiliens.

Dennoch kann man einen bedeutenden Einfluß der »klassischen« kritischen Theorie auf die brasilianische Intelligenz seit den sechziger Jahren bis heute beobachten, und zwar mit steigender Tendenz, je nach der Entwicklung der Gesellschaft in Richtung auf eine stetig voranschreitende Kristallisierung der spätkapitalistischen Verhältnisse. Indiz dieses Einflusses ist die Tatsache, daß das erste Buch über die »Frankfurter Schule« überhaupt von einem Brasilianer geschrieben und 1969 – noch vor Martin Jays *Dialectical Imagination*² – veröffentlicht wurde. Es handelt sich um *Arte e Sociedade em Marcuse, Adorno e Benjamin. Ensaio crítico sobre a escola neohegeliana de Frankfurt (Kunst und Gesellschaft bei Marcuse, Adorno und Benjamin. Kritischer Essay zur neuhegelianischen Frankfurter Schule)* von José Guilherme Merquior (1941–1991).³

Der Kontext, in dem das Buch entstanden ist, ist der Anfang der Militärdiktatur, die 1964 nach einem Putsch, der den linksliberalen Präsidenten João Goulart stürzte, in Brasilien an die Macht kam. Um diese Zeit gab es schon zahlreiche ins Brasilianische übersetzte Veröffentlichungen von Herbert Marcuses Werken,⁴ wobei es den damals aktiven Linksgruppierungen aber eher um eine diffuse politische Inspiration ging als um seriöse Beiträge zur Reflexion der spezifischen sozio-politischen und kulturellen Lage Brasiliens auf